

der klaren Rechtslage durch die französischen Abw- und Militärstellen legt die deutsche Regierung schärfste Verwahrung ein.

In Paris wird man diesen Protest zu den übrigen legen. Ein anderer Erfolg ist nicht zu erwarten. Im Ruhrgebiet aber wird inzwischen, gewissermaßen als Antwort auf diese deutsche Beschwerde, tüchtig weitergeräubert.

Neue Raubzüge gegen deutsche Banken.

Gestern vormittag wurde von neuem die Offener Reichsbank von einer französischen Truppenabteilung besetzt. Französische Kriminalbeamte drangen zugleich mit den zum Dienst kommenden Reichsbankbeamten in das Gebäude ein. Die Bank wurde infolgedessen geschlossen und daraufhin sind auch die übrigen Offener Banken für den Verkehr mit dem Publikum gesperrt worden. In der Offener Reichsbank befindet sich zurzeit nur ein für etwa 14 Tage reichender Geldbestand. Infolge der Sperre der Ein- und Ausreise aus dem Ruhrgebiet war die Versorgung mit Zahlungsmitteln ohnehin unterbrochen, und durch das neue Vorgehen der Franzosen ist eine weitere Verschlimmerung nach dieser Richtung zu befürchten.

Dem Bankhause Ulrich u. Co. in Gladbeck wurden am Montag nachmittag 180 Mill. Mark, die es von der Reichsbank abholen ließ, auf der Straße weggenommen. Bei der Großen Einkaufsgenossenschaft wurden 15 Mill. Mark beschlagnahmt.

Die Verkehrsperre.

Wie die „Rheinische Westfälische Zeitung“ aus Duisburg meldet, ist die „Verordnung“ des Einbrechergeneralen über Verkehrsbeschränkungen noch das Verbot des gesamten Personenverkehrs auf dem Wasserwege innerhalb des Gebietes des Brückenkopfes Duisburg hinzugefügt worden.

Gestern wurde plötzlich aufs neue eine scharfe Verkehrsperre über Gladbeck verhängt. Wirtschaften, Kaffees usw. wurden geschlossen und die Straßenbahn stillgelegt. Man weiß bis zum Augenblick noch nicht, aus welchen Gründen die Stilllegung erfolgt ist.

Das Wohlfahrtsamt der Stadt Hamm hat augenblicklich alle Hände voll zu tun, um dem ungeheuren Zustrom der Ausgesperrten gerecht zu werden. Dieser beläuft sich in Hamm auf rund 4000 Personen, jeder Tag bringt aber neue Trupps von Opfern der französischen Verkehrsbeschränkungen.

Am 4. Juli ist auch den Bergarbeitern die Ein- und Ausreise in dem besetzten Gebiet zur Erreichung ihrer Arbeitsstellen verboten worden.

Ungehörliche Strafe für Verletzung der Sperrzone.

Die Abperrung des Offenburger und Rehler Gebietes wird streng durchgeführt. An der Grenze sind Plakate angebracht, wonach schon die Annäherung an die Grenze bestraft wird, und zwar werden männliche Personen mit lebenslänglicher Zwangsarbeit (!) und weibliche Personen mit zehn Millionen Mark Geldstrafe bedroht.

Reisen mit englischem Visum gestattet.

Seitens der englischen Besatzung wird zurzeit auf die französischen Kontrollstellen dahin gewirkt, daß deutschen Reisenden mit dem englischen Passbuche die Einreise vom belgisch besetzten Gebiet ins französisch besetzte Gebiet gestattet wird. Zahlreiche Personen haben bereits mit dem englischen Visum die Sperrlinien ungehindert passieren können.

Drahtverhaue an der Sinnengrenze.

Die Franzosen und Belgier sind damit beschäftigt durch Drahtverhaue die Grenzen abzusperren. Wie scharf die Kontrolle an den Grenzen ist und wie genau die Ein- und Ausreisewillkür geprüft werden, beweist die Tatsache, daß am Montag in Dortmund von 600 vorgelegten Gesuchen nur zwei von den Franzosen berücksichtigt wurden. In dem einen Fall handelte es sich um einen Arzt, der zur Bekämpfung einer Typhus-Epidemie nach Schwerte fahren mußte. Im anderen Fall durften zwei Brüder zur Eindämmung des Vaters abreisen. Die Sperrbestimmungen für die Duisburger Hotels und Restaurants sind insofern gemildert worden, als es jetzt gestattet ist, von mittags 11 1/2-2 Uhr und abends von 6-8 1/2 Uhr an die Gäste Mahlzeiten zu verabfolgen, jedoch dürfen an Personen, die keine Mahlzeiten einnehmen, Getränke nicht verabfolgt werden.

Die Sängerin.

Novelle von W. Hauff.

(4. Fortsetzung.)

Als gegen Abend der Medizinalrat Bange zu seiner Kranken kam, fand er sie um vieles besser, als er sich gedacht hatte. Er setzte sich an ihrem Bette nieder und besprach sich mit ihr über diesen unglücklichen Vorfall. Sie hatte ihren Arm auf die Kissen gestützt, in der zartgeformten Hand lag ihr schöner Kopf. Ihr Gesicht war noch sehr bleich, aber selbst die Erschöpfung ihrer Kräfte schien ihr einen eigenartigen Reiz zu geben. Ihr dunkles Auge hatte nichts von jenem Feuer, jenem Ausdruck verloren, der den Doktor, obgleich er ein bedächtiger Mann und nicht mehr in den Jahren war, wo Phantasie der Schönheit zu Hilfe kommt, schon früher von der Bühne aus angezogen hatte. Er mußte sich gestehen, daß er selten einen so schönen Kopf, ein so liebliches Gesicht gesehen hatte; ihre Züge waren nichts weniger als regelmäßig, und dennoch übten sie durch ihre Verbindung und Harmonie einen Zauber aus, für welchen er lange keinen Grund wußte; doch dem psychologischen Blicke des Medizinalrates blieb dieser Grund nicht verborgen; es war jene Kleinheit der Seele, jener Adel der Natur, was diese jungfräulichen Züge mit einem überraschenden Glanz von Schönheit überzog. „O Weini, Sie studieren meine Züge, Doktor,“ sprach die Sängerin lächelnd; „Sie sitzen so stumm und stummend da, starren mich an und meinen ganz

Brutalität.

Mit welcher Brutalität von den Franzosen die Abperrung des besetzten und unbesetzten Gebietes ohne Rücksicht auf die bevorstehende Lebensmittellastkatastrophe gehandhabt wird zeigt die Tatsache, daß Militärtransporte in das besetzte Gebiet nicht hereingelassen werden. Ferner wird die Ein- und Ausreise von Geistlichen, die Sterbenden die letzte Delung bringen sollen, verhindert. Ebenso sind Krankentransporte zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet verboten, was besonders die ländliche Bevölkerung bei dem Mangel an reichender ärztlicher Versorgung sehr hart trifft.

In Essen-West kam es zu einer Schlägerei zwischen französischen Zivilpersonen.

Deutsche Arbeiter veruchten, die Streitlustigen zu trennen. Die Franzosen wollten sich aber diese „Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten“ nicht gefallen lassen und machten gemeinsame Sache gegen die Deutschen, woraus sich eine ziemlich heftige Schlägerei entspann. Ernstliche Verletzungen schienen aber die Beteiligten nicht davongetragen zu haben.

Die sieben Todesurteile bestätigt.

Die Revision der vom Mainzer Kriegsgericht am 28. Juni wegen angeblicher Sabotageakte zum Tode verurteilten sieben Deutschen und der übrigen zu Buchshaus- und Gefängnisstrafen verurteilten Angeklagten ist vom Revisionsgericht der französischen Rheinarmee in Düsseldorf nach kurzer Verhandlung unter dem Vorsitz des Generals Mare verworfen worden. Die Verteidiger der Angeklagten waren nicht anwesend.

Erköllten.

In der Nähe des Bahnhofes Essen-Süd wurden nachts von einer französischen Patrouille Schüsse abgegeben. Wie verlautet, sollen dabei ein Schneidermeister getötet und zwei andere Zivilisten verwundet worden sein. Beim Ueberschreiten der Grenze in der Nähe von Derne-Bantrup wurde ein 18jähriger Schüler aus dem besetzten Gebiete erschossen.

Die ergebnislosen Krupp-Verhandlungen.

Die Verhandlungen der Krupp'schen Verwaltung und des Betriebsrates mit der französischen Besatzung des Werkes haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Franzosen verlangen neuerdings, daß ihnen die Hauptfelsenbahnlinie, die durch das ganze Werk geht, zur Verfügung gestellt wird, da sie die Linie zum Abtransport der bei Krupp beschlagnahmten Mengen Kohle und Stoffs benötigen. Außerdem soll ein Streifen von 18 Meter rechts und links der Bahnlinie freibleiben. Die Forderungen sind unerfüllbar, da die Bahnlinie für den Krupp'schen Betrieb selbst dringend notwendig ist. Die Franzosen drohen für den Fall der Ablehnung mit Besetzung weiterer Krupp'scher Anlagen.

Der Direktor der Offener Kreditanstalt, Dr. Sommerfeld, ist von den Franzosen verhaftet worden. Die Verhaftung soll als Repressalie dafür erfolgt sein, daß angeblich ein französischer Beamter auf unbesetztem Gebiet in Hagen verhaftet worden ist.

Sachmännisches Urteil über die Duisburger Explosion.

Die „Rheinische Tageszeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift von sachkundiger Seite über das Duisburger Eisenbahnunglück, in der auf die Tatsache hingewiesen wird, daß das Untergestell des geprengten Wagens fast unberührt geblieben ist und daß auch die Gleise der Brückenbahn nicht beschädigt sind, dagegen der Waggonskasten vollständig auseinander getrieben worden ist. Diese Tatsache, heißt es in der Zuschrift, sprechen für die einzige einwandfreie Erklärung, daß eine Gasexplosion im Wagen erfolgt ist. Die Eisenbahnen sind mit Despasbeleuchtung versehen, daher mit Despasbehältern ausgestattet. Brennstoff ist also jederzeit vorhanden. Reines Gas explodiert allerdings nicht, wohl aber wird es zu einem gefährlichen Brennstoff, sobald es sich mit Luft vermischt. Staubhaltige Luft erhöht die Entzündbarkeit des Gemisches wesentlich.

In dem besetzten Eisenbahnwagen waren beim Ausströmen des Gases alle Vorbedingungen zu einer heftigen Explosion gegeben. Die Verteilung der Gasluft und des Staubgemisches im Wagenbereich mußte im

Falle einer Entzündung genau die Wirkung hervorrufen, die bei dem Duisburger Fall entstanden ist. Ein Ausströmen des Gases ist bei unvorhergesehenen Beschädigungen leicht möglich. Die Tatsache, daß fremdes Personal mit unbekanntem oder ungewohntem Konstruktionsstet umfächer arbeitet, tritt ja durch die unglücklichen Eisenbahnunfälle beim Betrieb der Regie deutlich in Erscheinung. Es scheint, daß die Duisburger Explosion hierfür einen neuen Beweis liefert.

Drei angeblich Schuldige.

Nach einer Habermeldung aus Duisburg sind in der Nacht zum 3. d. Mts. drei Personen verhaftet worden, die für die Explosion auf der Dachselder Brücke verantwortlich gemacht werden.

Keumtliche Ueberläufer.

Wie aus Gerolstein gemeldet wird, haben eine größere Anzahl Eisenbahner, die in den Regiedienst der Franzosen getreten waren, um Wiedereinstellung in den deutschen Dienst ersucht und erklärt, zu diesem Zweck nötigenfalls emigrieren zu wollen. Das Gesuch, welches beweist, daß sich die übergetretenen deutschen Eisenbahner in französischen Diensten nicht eben wohlfinden, ist abgelehnt worden.

Kleine politische Meldungen.

Danzig differiert gegen Polen. Der Präsident des Senats der freien Stadt Danzig hat den in Genf weilenden Völkerbundkommissar für Danzig um Hilfe gegen die Maßnahmen der polnischen Regierung gebeten, die entgegen dem bestehenden Vertrag plötzlich den freien Verkehr der Danziger von Danzig nach Polen und zurück verhindert und dadurch das Wirtschaftsgeschehen Danzigs, insbesondere die Lebensmittelversorgung durch die Danziger Händler, bedroht.

Die englische Finanzvorlage angenommen. Die Finanzvorlage ist in dritter Lesung vom Unterhaus angenommen worden. Baldwin erklärte, nichts habe so viel zu einem guten Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten und England beigetragen, wie die englische Haltung in der Angelegenheit der Schuldenszahlung an Amerika. Was die Frage der alliierten Schulden betreffe, so wolle festgestellt werden, daß das britische Angebot vom Januar abgelehnt worden sei und daß England jetzt freie Hand habe, so zu handeln, wie es ihm am besten scheine.

Die Kleine Entente wieder in Beziehungen zu Bulgarien. Im Sinne einer Instruktion der Prager, Belgrader und Bukarester, wie auch der griechischen Regierung überreichten die Vertreter dieser Regierungen dem Vertreter der bulgarischen Regierung gleichlautende Noten, womit die diplomatischen Beziehungen zwischen diesen Regierungen und der bulgarischen Regierung ausgenommen sind.

Prozess Combel. Vor dem Staatsgerichtshof in Prag wurde der Prozess gegen Combel verhandelt, der am 5. Januar auf den Finanzminister Dr. Raschin das Revolverattentat verübte. Der Angeklagte wurde zu 18 Jahren Kerker verurteilt, verhärtet durch vierjähriges Fasten und Dunkelhaft an jedem Jahrestag des Attentats.

Die italienischen Seeleute aus dem internationalen Transportarbeiterverband ausgeschlossen. Der internationale Transportarbeiterverband in Amsterdam gibt bekannt, daß der Verband italienischer Seeleute aus dem internationalen Transportarbeiterverband ausgeschlossen wurde, weil er in Beziehungen zu den Faschisten getreten ist. Gegen diesen Beschluß kann der Verband italienischer Seeleute vor dem nächsten Kongress Beschwerde erheben.

Die Tanager-Konferenz abgebrochen. Die englisch-französisch-spanische Sachverständigenkonferenz über die Frage von Tanager ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. „Daily Telegraph“ sagt, entweder seien die Schwierigkeiten nicht beseitigt worden, oder es hätten sich neue ergeben, auf jeden Fall seien die Sachverständigen gezwungen, ihre Regierungen um neue Instruktionen zu bitten.

Amerikanische Luftstützungspläne. Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Washington: Das Heeres- und Marineamt beschließt, ein neues amerikanisches Luftstützungsprogramm aufzustellen. Zugrundegelegt wird das Bedürfnis, Neuport und das Industriegebiet des Atlantischen Ozeans gegen einen etwaigen Angriff aus der Luft zu verteidigen. Diese Pläne würden vorzugsweise sowohl für die Arme als auch für die Marine den Auftrieb verdoppeln. Das Armees- und Marineamt erklärt, daß es kein Beträumen mit Frankreich und England beabsichtige, es handle sich nur um die Luftverteidigung. Die amerikanische Küste sei von einer großen Anzahl von Flugzeugmutter Schiffen bedroht, die die alliierten Mächte sähen.

zu vergessen, was ich fragte. Oder ist es zu schrecklich, als daß ich es hören sollte? Darf ich nicht erfahren, was die Stadt über mein Unglück sagt?“

„Was wollen Sie alle diese trübsüchtigen Vermutungen hören, die müßige Menschen erfinden und weiter sagen? Ich habe eben darüber nachgedacht, wie rein sich Ihre Seele auf Ihren Zügen spiegelt; Sie haben Frieden in sich, was kümmert Sie das Urteil der Menschen?“

„Sie weichen mir aus,“ entgegnete sie. „Sie wollen mir enttäuschen, indem Sie mir schöne Dinge sagen. Und mich sollte das Urteil der Menschen nicht kümmern? Welches rechtliche Mädchen darf sich so über die Gesellschaft, in welcher sie lebt, hinwegsetzen, daß es ihr gleich gilt, was man von ihr spricht? Oder glauben Sie etwa,“ sagte sie ernster hinzu, „ich werde nicht darnach fragen, weil ich einem Stand angehöre, dem man nicht viel zurruht? Bestehen Sie nur, Sie halten mich für recht leichtsinnig.“

„Nein, gewiß nicht; ich habe immer nur Schönes von Ihnen gehört, Mademoiselle Bianetti, von Ihrem stillen, eingezogenen Leben, und daß Sie mit fester Haltung in der Welt stehen, obgleich Sie so einsam und mancher Kabale ausgesetzt sind. Aber warum wollen Sie gerade wissen, was die Menschen sagen? Wenn ich nun als Arzt solche Meinungen nicht für zuträglich halte?“

„Bitte, Doktor, bitte, höflich Sie mich nicht so lange,“ rief sie; „sehen Sie, ich lese in Ihren Augen

ja schon, daß man nicht gut von mir spricht. Warum muß ich in Ungewißheit lassen, die gefährlicher für die Stube ist als die Wahrheit selbst?“

Diesen letzten Grund fand der Medizinalrat sehr richtig; und konnte in seiner Abwesenheit nicht irgend eine geschwähliche Frau sich einbringen und noch Ueorges berichten, als er sagen konnte? „Sie kennen die hiesigen Leute,“ antwortete er, „B. ist zwar ziemlich groß, aber, du lieber Gott, bei einer solchen Neugierde der Art zeigt es sich, wie feinstädtisch man ist. Es ist wahr, Sie sind das Gespräch der Stadt, dies kann Sie nicht wundern, und weil man nichts Bestimmtes weiß, so nun, so macht man sich allerhand seltsame Geschichten. So soll z. B. die männliche Waise, die man auf der Reboute mit Ihnen sprechen sah und die ohne Zweifel dieselbe ist, welche die Tat beging, ein —“

„Nun, so reden Sie doch aus,“ bat die Sängerin in großer Spannung, „vollenden Sie!“

„Es soll ein früherer Liebhaber gewesen sein, der Sie in — in einer anderen Stadt geliebt hat und aus Eifer sucht umbringen wollte.“

„Von mir das! O, ich Unglückliche!“ rief sie schmerzlich bewegt und Tränen glänzten in ihren schönen Augen; „wie hart sind doch die Menschen gegen ein so armes, armes Mädchen, das ohne Schuld und Hilfe ist! Aber reden Sie aus, Doktor, ich beschwöre Sie! Es ist noch etwas anderes zuträglich, das Sie mir nicht sagten. In welcher Stadt, sagten die Leute, soll ich —“

(Fortsetzung folgt.)